

GEMEINDEZEITUNG

Bergheim

Nr. 153 | Oktober 2014

Information des Bürgermeisters



20 Jahre Seniorenzentrum St. Georg



11

GEMEINDETAG
RADIO SALZBURG

17

60 JAHRE
JVP BERGHEIM

27

AUS ALTEN ZEITEN:
Dorfstraße im Wandel

GEMEINDE

- 4** KURZMELDUNGEN
WAS GIBT ES NEUES
- 6** FISCHBACHBRÜCKE
FEIERLICHE ERÖFFNUNG
- 8** 20 JAHRE SENIORENZENTRUM
MIT SONDER-BEILAGE
- 10** GARTENABFALLSAMMLUNG

LEBEN IN BERGHEIM

- 11** GEMEINDETAG RADIO SBG.
- 13** SCHULE DER PHANTASIE
10 JAHRE-JUBILÄUM
- 17** JVP BERGHEIM
60. GEBURTSTAG
- 29** DÄMMERUNGSZEIT
SCHUTZ VOR EINBRUCH

VEREINSLEBEN

- 18** FEUERLÖSCHERÜBERPRÜFUNG
- 19** SCHNALZEN
LÄRMBRAUCH IM AUFWIND
- 21** FC BERGHEIM
SUPER HERBSTSAISON

GESCHICHTE

- 22** AUS ALTEN ZEITEN
DORFSTRASSE IM WANDEL
- 26** AUS DEM BUCH VON
ANTON FUCHS

RUBRIKEN

- 03** EDITORIAL
- 03** IMPRESSUM
- 30** MENSCHEN
- 32** VERANSTALTUNGEN



mit Sonder-Beilage:
Festschrift 20 Jahre
Seniorenzentrum St. Georg



8

20 Jahre Seniorenzentrum St. Georg



11

Gemeindegtag Radio Salzburg

17
60 Jahre JVP Bergheim



29

Dämmerungszeit –
Einbruchszeit



Redaktion

Gemeindeamt Bergheim
„Gemeindezeitung“
z.Hd. Fr. Manuela Heckel
Dorfstraße 39a, 5101 Bergheim
Tel.: 0662/452021-22
Fax: 0662/452021-33
E-Mail: gemeindezeitung@bergheim.at

**Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe ist der 23.10.2014**

Öffnungszeiten Gemeindeamt:
Montag bis Freitag 07:30–12:00 Uhr
und Montag 13:00–17:00 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre
Hochzeits- oder Babyfotos auf
gemeindezeitung@bergheim.at mailen.

Sie wohnen in Bergheim und haben
gerade eine besondere Leistung er-
bracht, einen akademischen Abschluss
oder eine besondere Auszeichnung
erhalten? Lassen Sie es uns wissen,
wir berichten gerne darüber!

Aus Platzgründen können wir leider
keine Privatanzeigen berücksichtigen.
Wir bitten um Verständnis. Gerne ver-
öffentlichen wir aber Stellenangebote
von Bergheimer Firmen.

Liebe Bergheimerinnen und Bergheimer!

Dorfstraße und Dorfplatz

Nach 6-monatiger Bauzeit sind Dorfstraße und Dorfplatz weitgehend fertig gestellt. Alle Einbauten wie Wasser, Kanal usw. wurden erneuert und die barrierefreie Gestaltung als Begegnungszone ist sehr gut gelungen. Herzlichen Dank an alle bauausführenden Firmen. Die Bauphase war für alle Nutzer der Dorfstraße, aber im Besonderen für die Anrainer und Wirtschaftsbetriebe eine doch sehr schwierige Zeit. Gerade die Wirtschaftsbetriebe mussten wegen der erschwerten Erreichbarkeit sicherlich Umsatzeinbußen hinnehmen. Die neue Gestaltung wird aber die Aufenthaltsqualität erhöhen und die Kunden wieder ins Ortszentrum bringen. Die pensionsbedingte Schließung des Geschäftes der Fam. Nußbaumer ist ein großer Verlust für das Ortszentrum. Es bleibt zu hoffen, dass es hier wieder einen Betreiber geben wird. Gespräche dazu sind bereits im Gange.

Begegnungszone

In der Dorfstraße ist seit der Neugestaltung eine „Begegnungszone“ verordnet. Hier gelten besondere Vorschriften aber auch Rechte (siehe Seite 4). Die Funktionalität und Aufenthaltsqualität in einer Begegnungszone hängt im Wesentlichen von der Disziplin der Nutzer, insbesondere vom Verhalten des motorisierten Verkehrs ab. Ein angepasstes Fahrtempo wird notwendig sein, um die Sicherheit auf der Straße zu gewährleisten

Wenn alle Verkehrsteilnehmer sich gegenseitig achten und die Regeln entsprechend einhalten, werden wir durch die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten mit unserem neuen Dorfzentrum viel Freude haben.

Ihr/Euer Bürgermeister

Johann Gierlinger



IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Gemeinde Bergheim, Dorfstraße 39a, 5101 Bergheim. Redaktion: Hermann Gierlinger; Layout: JAGER PR; Druck: GSD Grafik; Basisdesign: www.jager-pr.at.
Geschlechtsneutrale Formulierungen: Im Interesse des Textflusses und der Lesefreundlichkeit verzichten wir bei geschlechtsneutral verwendeten Begriffen auf die zusätzliche Nennung weiblicher Formen: Die Bezeichnungen Mitarbeiter, Partner usw. beziehen jeweils die weibliche Form mit ein.

Kurz notiert



Begegnungszone

- Die Begegnungszone gilt als effektive Maßnahme zur Verkehrsberuhigung. Alle Verkehrsteilnehmer sind gleichberechtigt und müssen stärker aufeinander Rücksicht nehmen.
- Lenker von Kraftfahrzeugen dürfen Fußgänger und Radfahrer weder gefährden noch behindern. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit ist 20 km/h. Fußgänger können die gesamte Fahrbahn benützen, sie dürfen den Fahrzeugverkehr jedoch nicht mutwillig behindern.
- Das Rollschuhfahren ist gestattet. Die Begegnungszone zählt zum fließenden Verkehr und ist daher – im Gegensatz zur Wohnstraße – nicht gegenüber anderen Verkehrsflächen benachrangt
- Es gelten die allgemeinen Vorrangregeln. Kraftfahrzeuge dürfen nur an gekennzeichneten Stellen geparkt werden.



Neuer Briefkasten

Auf Grund der Schließung des Nahversorgers Nussbaumer ist nun ein neuer Briefkasten bei der Apotheke montiert worden.



FC Bergheim: Bambini-Training startet wieder

Das Bambini-Training vom FC Bergheim startet wieder für interessierte Kids ab drei Jahren. Das Training findet jeden Freitag um 15.00 Uhr statt und ist kostenfrei. Nähere Informationen beim FC Bergheim.



Aufruf für die Verbesserung der Internetversorgung

Die Kenntnis über mangelhaft versorgte Gebiete ist für die Verbesserung der Internet-Versorgungssituation mittels Förderinitiativen wesentliche Voraussetzung. Daher bitten wir Sie, sofern Sie in Ihrem Haushalt keine oder mangelnde Internet-Versorgung haben, den Erhebungsbogen zur Breitbandversorgung, abrufbar unter www.salzburg.gv.at/breitband, auszufüllen und mittels der Funktion „Senden“ direkt an das Land Salzburg zu übermitteln bzw. telefonisch bei der Gemeinde oder dem Land Salzburg bekannt zu geben.

DEINE NEUE FREIHEIT MIT DER SUPER s'COOL-CARD

- + gültig von 01.09. – 31.08.
- + für Schüler & Lehrlinge unter 24 Jahren
- + für's ganze Bundesland*
- + für Freizeit & Ausbildung

UNTERWEGS
IN GANZ
SALZBURG
UM € 96,-
IM JAHR



*Ausgenommen Linien des Mooslight Express

SO BEKOMMST DU DEINE SUPER s'COOL-CARD: www.scoolcard.at/super



1 Gehe auf unsere Website und gib deine Daten ein.



2 Überprüfe deine Angaben und bestätige alles.



3 Du bekommst deine Karte per Post.

© Scoolcard.at



Veranstaltungskalender Bergheim mit den Salzburger Nachrichten verknüpft

Veranstaltungen auf unserer Homepage www.bergheim.at sind nun Teil der Veranstaltungsdatenbank der „Salzburger Nachrichten“.

Die schnelle Verbreitung von lokalen Veranstaltungen an die richtige Zielgruppe wird für Bergheimer Vereine ab sofort ganz leicht: Die Gemeinde sendet die auf www.bergheim.at eingepflegten Veranstaltungshinweise automatisiert an die „Salzburger Nachrichten“. Möglich macht dies eine Liveschaltung über die neue Schnittstelle zum SN-Veranstaltungskalender.

Nach Eingabe der Daten werden die Informationen auf den Online-Veranstaltungskalendern von salzburg.com sowie salzburg24.at verbreitet. Zusätzlich erfolgt die Weiterleitung der Informationen an die Lokalredaktion der Printausgabe: Es werden alle Veranstaltungen an die SN-Lokalredaktion übertragen, die schlussendlich entscheidet, welche Veranstaltungen abgedruckt werden. Auch die Bezirksredaktionen der „Salzburger Woche“ und andere Publikationen des Verlagshauses haben in weiterer Folge Zugriff auf die Veranstaltungsdaten.

Der Vorteil liegt auf der Hand: Veranstaltungen scheinen nicht nur lokal in der Gemeinde auf, sondern überregional in Online- und Printmedien der „Salzburger Nachrichten“ und erreichen damit ein größeres Publikum.

Wohin du willst, wann du willst, sooft du willst – alles mit einer Karte.

Die Gemeinde fördert die Karte mit 20,- Euro.

Mit der neuen SUPER s'COOL-CARD bist du im Bundesland Salzburg im öffentlichen Personennahverkehr um 96,- Euro das ganze Jahr unbegrenzt mobil!

www.scoolcard.at/super

Was ist zu tun:

Gehe mit deiner SUPER s'COOL-CARD zum Gemeindeamt (du musst mit Hauptwohnsitz gemeldet sein). Hier werden deine Daten erfasst und du erhältst eine Barauszahlung in der Höhe von 20,- Euro.

Pro Gemeindebürger/in wird nur eine SUPER s'COOL-CARD im Zeitraum von 1. September 2014 bis 31. August 2015 gefördert.

WERBEVIDEO ANSCHAUEN:

ANLEITUNGSVIDEO ZUM AUSFÜLLEN
DER S'COOL-CARD:



Feierliche Eröffnung der neuen Fahrrad



Bürgermeister Johann Hutzinger eröffnet gemeinsam mit den Landesräten Johann Mayr, Dipl.-Ing. Josef Schwaiger, Bürgermeister Johann Mühlbacher und Josef Winkler die neue Brücke über die Fischach.

Am Freitag, den 19. September wurde die Radbrücke über die Fischach von Bürgermeister Johann Hutzinger gemeinsam mit den Landesräten Hans Mayr und Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger und Bürgermeister Johann Mühlbacher offiziell eröffnet.

Der Radweg entlang des Treppelweges an der Salzach ist ein sehr wichtiges Teilstück im regionalen und überregionalen Fahrradverkehr. Mit dem Neubau der Brücke hat dieser Weg neue Attraktivität bekommen, weil eine mitunter gefährliche Engstelle entschärft wurde.

Die Brücke wurde gemeinsam mit dem Güterwegereferat des Landes gebaut. Zwei Drittel der Gesamtkosten von rund 335.000 Euro für die Brückenerichtung übernahm das Land Salzburg, ein Drittel die Gemeinde Bergheim. Die Kosten für die Überdachung und die Unterführung trug die Gemeinde alleine.

Die Gemeinde Bergheim, die ja 2013 „Fahrradfreundlichste Gemeinde“ wurde, und das Land Salzburg sind bestrebt, das Fahrrad-Fahren möglichst attraktiv zu machen und entsprechend günstige Rahmenbedingungen zu schaffen. Derzeit beträgt der Radverkehrsanteil im Bundesland Salzburg elf Prozent. Dieser Prozentsatz soll gesteigert, das Alltagsradfahren attraktiv gemacht werden. Die Unterstützung von solchen Bauten wie die Brücke ist ein Weg in diese Richtung.

Die Brücke wurde zum Salzburger Holzbaupreis 2015 eingereicht.



Bei herrlichem Wetter genossen die Besucher die Eröffnungsfeier bei der Fischachbrücke.

brücke über die Fischach



An die Kindergärten Bergheim und Lengfelden wurde ein Laufrad übergeben. Damit lernen die Kinder schon in jungen Jahren, wie viel Spaß es macht, sich mit dem Fahrrad fortzubewegen.



Am Ende der Eröffnungsfeier wurden noch attraktive Preise verlost: zwei Fahrradhelme und eine Woche lang ein Spezialfahrrad von der Firma Bikepalast zum Testen. vnlr: Bgm. Johann Hutzinger, Rebecca Wolkerstorfer, Fabian Erlinger, Norbert Schratzberger

Aktion „Fahrradkilometer sammeln“ beendet

Seit Mai waren Bergheimer Bürgerinnen und Bürger eingeladen, Fahrradkilometer zu sammeln und in eine Datenbank einzutragen. Diese vom Klimabündnis initiierte Aktion stellte die Freude am Fahrradfahren in den Mittelpunkt und wollte bewusst machen, dass das Fahrrad auch ein gutes Mittel für kurze Alltagsfahrten ist. So wird die Umwelt entlastet, und besonders jetzt in einer Zeit mit vielen Bauustellen ist man mit dem Rad ohnehin viel schneller.

Insgesamt wurden seit Mitte Mai in Bergheim 25.832 Fahrradkilometer gesammelt. Die meisten Kilometer hat Hermann Reindl eingetragen. Er ist 5.717 Kilometer gefahren.

Die Gewinner der Aktion „Fahrradkilometer sammeln“ wurden bei der Eröffnung der Fischachbrücke ermittelt. Sie können sich über Einkaufsgutscheine in der Gemeinde Bergheim freuen.



Preisverleihung an die Gewinner, vnlr: Landesrat Johann Mayr, Bgm. Johann Hutzinger, Sabine Berger, Georg Schwab, Theresia Frauenlob, Landesrat Josef Schwaiger



Der Vorplatz des Seniorenzentrums St. Georg mit seiner herrlichen, blumengeschmückten Grünanlage

20 Jahre Seniorenzentrum St. Georg

St. Georg, ein „Daheim“ für 66 Bewohner, ein Ort zum Wohlfühlen und der Begegnung, feiert mit einer Festschrift sein 20-jähriges Bestehen.

Das Seniorenzentrum St. Georg begeht sein nun 20-jähriges Bestehen und feiert dieses Jubiläum mit einer Festschrift, die dieser Oktober-Ausgabe der Gemeindezeitung beiliegt. Zu Wort kommen unter anderen Bürgermeister Johann Hutzingner, Pfarrer Felix Königsberger, die Heimleitung Barbara Eichberger, die Pflegeleitung Irmgard Ringerthaler sowie ein langjähriger Pfleger im Seniorenzentrum, Robert Schmidt, die ihre Gedanken zum Heim und ihre Einstellung den alten Menschen gegenüber darlegen.

Berichte von Angehörigen und Heimbewohnern sowie eine Reportage über die ehrenamtlichen Helfer des Heims – in der Seniorenbegleitung und dem „Essen auf Rädern“ – zeigen, dass das Seniorenzentrum ein Begegnungszentrum der Bürger von Bergheim und somit ein echter Ort zum Wohlfühlen ist. Das Angebot der Tagesbetreuung von St. Georg bietet älteren Menschen, die noch Zuhause wohnen wollen, eine sinnvolle Alternative und rundet so das Betreuungsangebot für ältere Bürger ab.



Gemeinsam statt einsam: Pflege bedeutet im Seniorenzentrum St. Georg auch „Seelenpflege“.

CHRONIK DES SENIORENZENTRUM ST. GEORG

1992 – 1994

Errichtung durch die Gemeinden Bergheim und Elixhausen

26. Oktober 1994

Feierliche Eröffnung des
Seniorenzentrum St. Georg

1997

Start von „Essen auf Rädern“
mit 10 Essen am Tag

2008

Küchenerweiterung

2009

Eröffnung der Tagesbetreuung

2012

Anbindung an die Stromversorgung durch
das gemeindeeigene Kraftwerk

2014

Umstellung der Heizung auf Fernwärme

BewohnerInnen

Im Seniorenzentrum St. Georg leben
66 Bewohner im Alter zwischen 52 bis
100 Jahren. Durchschnittsalter: 83 Jahre

MitarbeiterInnen

51 voll- bzw. teilzeitbeschäftigte Personen
haben im Seniorenheim ihren Arbeitsplatz.
(Umgerechnet auf Vollzeitarbeitsplätze:
41,28 Mitarbeiter)

Dienstverhältnisse nach Beschäftigungsdauer:

- 20 Jahre: 7 MitarbeiterInnen
- zwischen 10 und 20 Jahren: 16 MitarbeiterInnen
- zwischen 5 und 10 Jahren: 12 MitarbeiterInnen
- bis 5 Jahre: 16 MitarbeiterInnen

Praktische Ausbildungsstätte für

- Gesundheits- und Krankenpflegeschule Salzburg
- BFI, Caritas und Diakonie

Ehrenamtliche HelferInnen

- Besuchsdienste: 18 Personen
- Essensausfahrer: 8 Personen

Eingemietete Betriebe

- Arztordination Dr. Ernst Bliem
- Krabbelstube
- Fachpraxis für Physiotherapie
- Kosmetik Obermoser



Johann Hutzinger
Bürgermeister Bergheim

*HILFE FÜR
PFLEGEBEDÜRFTIGE
MENSCHEN muss in
unserer modernen Gesell-
schaft eine Selbstver-
ständlichkeit sein.*

*DEN MENSCHEN
ALS GANZES ZU
SEHEN macht unser
Heim zu einem Ort
der Begegnung, der
Freude und Fröhlich-
keit, der Trauer und der
Menschlichkeit.*



Irmgard Ringerthaler
Stationsleiterin



Barbara Eichberger
Heim-/Pflege-
dienstleiterin

*DAS BESONDERE AN
UNSEREM HAUS IST,
DASS ES NICHTS BE-
SONDERES IST. Es
findet einfach das Leben
hier statt und es sind
die Menschen und die
Beziehungen zueinander,
die uns ausmachen.*

Gartenabfallsammlung

Ab Montag, dem 3. November 2014, werden die Gartenabfälle wieder direkt von den einzelnen Liegenschaften in Bergheim abgeholt.

Bitte beachten Sie folgende Punkte für die Abholung:

- nur Gartenabfälle (Baum- und Strauchschnitt, Balkonblumen) zur Abholung bereitlegen; Bioabfälle aus der Küche gehören in die Bio- tonne oder müssen zu Hause selber kompostiert werden! Auch Erde und Aushubmaterial werden nicht mit- genommen!
- die Gartenabfälle nicht in Kunst- stoffsäcke verpacken; achten Sie da- rauf, dass die Gartenabfälle nicht un- ter Stromleitungen oder Bäumen liegen, sonst können sie vom LKW- Greifer nicht erfasst werden;
- die Gartenabfälle gut sichtbar am Straßenrand bereitlegen; die Ver- kehrssicherheit darf nicht gefährdet werden;
- keine Störstoffe (Eisenteile u.ä.) zu den Gartenabfällen legen;
- machen Sie dort, wo es möglich ist, einen „Gemeinschaftshaufen“, dies erleichtert die Abwicklung der Sammlung und spart Kosten;
- am Tag der Gartenabfallsammlung die Zufahrt für das Sammelfahr- zeug freihalten (das Fahrzeug ist ein 3-Achser mit einem 40 m³ Contai- ner darauf)

Gartenabfälle können zusätzlich am Montag und am Freitag zwischen 16.00 und 18.00 Uhr zur Kompost- anlage nach Bergheim/Viehausen ge- bracht werden.

EINE BITTE:

Legen Sie NACH der Sammelwoche keine Äste mehr heraus!

**AB MONTAG,
3. NOVEMBER 2014**



Baumschnitt am besten in Gemeinschaftshaufen sortenrein bereitlegen

STRÄUCHER SCHNEIDEN!

Denken Sie daran, vor dem Winter Bäume und Sträucher am Straßen- rand so weit zurückzuschneiden, dass sie nicht in Gehsteige und Straßen ra- gen. Besonders im Winter kann dies zu gefährlichen Situationen führen. Schneiden Sie die Äste bis zur Grund- stücksgrenze und mindestens eine LKW-Höhe zurück!

Als Grundstücksbesitzer haften Sie da- für, wenn es aufgrund von Ästen, die in die Straße hängen, zu einem Unfall kommt.

Gemeindetag von Radio Salzburg

Am 26. August fand der ORF Gemeindetag vor dem Gasthof Gmachl in der beinahe fertiggestellten neuen Dorfstraße statt.



Maria und Josef Fuchs, Bgm. Johann Hutzinger und Alois Kargl

Trotz kühler Temperaturen fand die Veranstaltung großen Anklang und zahlreiche Besucher schrieben sich in das Gästebuch des ORF ein, allen voran Bürgermeister Johann Hutzinger. Die Besucher konnten sich am ORF-Stand von Herrn Alfred Reiter, ORS-Techniker, über die HD-Umstellung informieren, Leckereien der Konditorei Rößlhuber genießen oder sich auch vom Topfen-Grieß-Schmarrn (Rezept siehe rechts) der Ortsbäuerin Monika Schwab „verführen“ lassen.

Zahlreiche Beiträge zeugten von der Vielfalt der Gemeinde Bergheim: Helmut Windhager und Gerhard Grau von der Sternwarte erläuterten im Interview mit Iris Köck vom ORF Salzburg interessante Details über die Volkssternwarte am Voggenberg, Christine Schnell vom Obstbauverein informierte über den Obstschulgarten der Gemeinde, Ernst Grösslinger präsentierte seine selbstgemachten Schreibwaren und Hans Moshammer vom Tourismusverband entführte die Radio Salzburg-Gemeinde mit dem

Ausflugstipp zur Sandgrube. Das große Finale, musikalisch gestaltet von der jüngsten Kapelle, rundete die gelungene Veranstaltung ab.



Aufgespielt wurde unter anderen von der jüngsten Kapelle.



Christine Schnell informierte über den Obstschulgarten der Gemeinde.



Als Rezept zum Gemeindetag in Bergheim servierten die Bergheimer Bäuerinnen diese süße Köstlichkeit.

TOPFEN-GRIESS-SCHMARRN

Zutaten (für vier Personen)

- 3 Eier
- 250 g Magertopfen
- Schale von ½ Zitrone
- 1 Pkg. Vanillezucker
- 60 g Staubzucker
- 125 g Sauerrahm
- 3 EL Weizengrieß
- 2 TL Maizena
- 2 EL Rum
- 12 Zwetschken
- 1 TL Zimt
- 5 EL Kristallzucker

Zubereitung

Eier trennen, Topfen, Dotter, abgeriebene Zitronenschale, Vanillezucker, Staubzucker, Sauerrahm, 1 Prise Salz, Grieß, Maizena und Rum zu einem glatten Teig rühren; ca. 30 Minuten rasten lassen. Zwetschken entkernen; vierteln, mit Zimt und 3 EL vom Kristallzucker vermischen und kurz ziehen lassen. Das Rohr auf 180 °C vorheizen, Eiklar mit übrigem Kristallzucker zu Schnee schlagen, Schnee unter den Topfenteig heben. Eine große Pfanne einfetten, darin den Teig verteilen und auf mittlerer Schiene ca. 10 Minuten backen. Masse aus dem Rohr nehmen, wenden und mit Zwetschken bestreuen. Schmarren ca. 2 Minuten im Rohr fertig backen. Mit Staubzucker bestreuen und servieren.



CoPiloten-Training

Am 17.9.2014 wurde den Kindern vermittelt, warum und wie man richtig im Auto gesichert sein muss.

Wussten Sie, dass sich bei einem Unfall mit 30 km/h ihr Körpergewicht ver-siebzehnfacht? Wussten Sie, dass der Beckengurteil genau beim Beckenkno-

chen verlaufen muss, da sonst innere Organe im Bauch gequetscht werden und/oder aufplatzen?

Die beiden 3. Klassen lernten das und noch viele hochinteressante Details über das Fahren mit und ohne Kindersitz bei einem neuen Projekt der

AUVA. Sehr kindgerecht und anschaulich wurde das Thema Kindersitz und Ansnallen behandelt. Mit Elan und Begeisterung erfassten die Kinder die Lerninhalte.

Ferienprogramm 2014

Der diesjährige Töpferkurs fand bei den Kindern großen Anklang. Nach Herzenslust wurde geknetet und geformt. Die Kinder genossen offensichtlich, mal so richtig gatschen zu dürfen.





Zehn Jahre „Schule der Phantasie“ in Bergheim

Anlässlich unseres Jubiläums konnten kleine und große Bergheimer zwei Tage im Phantasieatelier schnuppern.

Nach Herzenslust wurde gemalt und gebastelt und dabei entstanden wunderbare Kunstwerke aus unterschiedlichsten Materialien. Erfindergeist war gefragt, denn in der Schule der Phantasie gibt es keine Vorlagen. Dies machte viel Spaß und so freuen sich die jungen Künstler schon auf das Kursangebot im Herbst.

Der Gemeinde Bergheim möchte ich im Namen aller Eltern und Kinder für die Unterstützung der Kurse und Bereitstellung der Räumlichkeiten danken. Dadurch wurde die Phantasie und Kreativität vieler Kinder gefördert, die das zukünftige kreative Potenzial der Gemeinde Bergheim sind.

BEGINN DER NEUEN KURSE IM HERBST:

Mittwoch 22. Oktober,
14.30 bis 16.00 Uhr
auch für Kindergartenkinder
ab etwa 5 Jahre (8 x)

Donnerstag, 23. Oktober,
15.00 bis 16.30 Uhr
für Volksschulkinder (8 x)

Anmeldung:

Edeltraud Baschlberger
Tel. 0699/11088083



Die „umwelt service salzburg“- Radtour 2014

Die jährlich stattfindende „umwelt service salzburg“-Radtour 2014 hatte heuer die Bäckerei Rößlhuber zum Ziel.



v.l.n.r.: WK-Präsident Konrad Steindl, Mag. Sabine Wolfsgruber (umwelt service salzburg), LHStv. Dr. Astrid Rössler, Vizebgm. Hermann Gierlinger, Karl Rößlhuber jun.

Die Bäckerei Rösslhuber ist Branchen-Vorreiter und spart durch energieeffiziente Maßnahmen jährlich 33.000 Euro und 90 Tonnen CO₂. Durch umfassende innerbetriebliche Maßnahmen hat der Bergheimer Traditionsbetrieb alle potenziellen Hauptenergiefresser in seiner Bäckerei minimiert.

- € 4.000,- weniger Stromkosten/Jahr
Eine Einsparungen von 28.670 Kilowattstunden Energie (der durchschnittlichen Verbrauch von 8 Haushalten)
- € 29.140,- weniger Heizkosten/Jahr
Eine Einsparung von 309.740 Kilowattstunden Energie (der durchschnittliche Verbrauch von 20,7 Einfamilienhäusern)

Mit dieser Maßnahme wurden 90 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart, was 17 Erdumrundungen mit einem Pkw gleichkommt. Die Vertreter der Kostenträger von Umwelt Service Salzburg (LHStv. Dr. Astrid Rössler, WK Präsident Konrad Steindl, DI Hermann Gießner, SalzburgAG) sowie Vizebgm. Hermann Gierlinger zeigten sich von den verschiedenen Maßnahmen beeindruckt.

„Bierwirte des Jahres 2015“

Seit 13 Jahren werden die Besten mit dem Titel „Bierwirte des Jahres“ geädelt. Verliehen wird der begehrte Titel vom Gourmedia-Verlag, dem Herausgeber des „Wirtshausführers Österreich“ und Stiegl: Ab sofort darf sich auch Familie Gmachl von der Gastwirtschaft FRANZ Der Wirt. (Sbg.) „Bierwirt des Jahres 2015“ nennen.

Gewertet wurden Zapf- und Glaskultur, Service sowie das kulinarische Know-how rund ums Bier. Augenmerk wurde von den unabhängigen Prüfern auch auf das besonders gut zu Bierspezialitäten passende Speisenangebot und auf „Kochen mit Bier“ gelegt.



„Die Bierwirte des Jahres 2015“: Neun Gastronomen aus Österreich erhielten diese Auszeichnung in der Stiegl-Brauwelt in Salzburg.

Erntedankfest in Bergheim

Es war wieder ein schönes Fest für unsere Gemeinde Bergheim. Trotz etwas schlechten Wetters war die Stimmung im Pfarrsaal gut und herzlich. Viele halfen bei der Bewirtung mit. So ist ein Ernte-Jahr wieder mit Dankgottesdienst und froher Stimmung zu Ende gegangen und mit dem Segen erwarten wir uns wieder ein erfolgreiches Jahr.



Große Beteiligung am Erntedankfest trotz schlechter Witterung.



Die musikalische Untermalung und das köstliche Essen sorgten für beste Stimmung beim diesjährigen Erntedankfest.

Büchereinachrichten

In den Ferien lief heuer die Aktion Lesesommer, bei der Kinder für jeden Besuch in der Bücherei einen Stempel in einen LesePASS erhielten. Bei drei gesammelten Stempeln bekamen die Kinder ein Eis. Freude herrschte auch bei der Schlussverlosung über die tollen Preise, und alle die mitgemacht hatten, durften sich einen kleinen Preis aussuchen. Der 1. Preis, eine Familienbadekarte für 2015, ging an Sarah Pichler.

Diese Aktion wurde sehr gut angenommen und wird sicher nächstes Jahr in den Sommerferien wieder gestartet.

Öffnungszeiten Bücherei

Montag: 11–14 Uhr

(Ferien 11–13 Uhr)

Donnerstag: 15–19 Uhr

NEU: Freitag: 11–14 Uhr





Landschultage der Klasse 4A

Am 17.09.2014 machten sich die SchülerInnen der Klasse 4A mit ihren Lehrerinnen Martina Rosenstatter und Christa Gugerbauer auf den Weg nach Neukirchen am Großvenediger.

Nachdem sie ihr Gepäck bei der Familie Hollaus am Mühlhof verstaut hatten, ging es weiter Richtung Krimmler Wasserfälle. Dort verbrachten sie mit ihrem Ranger Stefan einen erlebnisreichen Tag. Besonders lustig fanden sie das Gesichterbemalen mit roter Grünalge, und besonders spannend war die Besichtigung der „Bärenhöhle“. Zum Schluss besuchten sie noch die Wasserwunderwelt in Krimml.

Am nächsten Tag holte sie der Ranger Ferdinand zu einem Abenteuertag ab. Zuerst übten sie das Überqueren großer Steine und anschließend ging es auch schon quer durch Wald, Fluss und Geröll. Ein besonderes Highlight des Tages war das Würstelgrillen mit selbstgemachten Spießen in der „Steinwüste“ des Flussbettes. Bevor sie sich wieder auf den Heimweg machten, besuchten sie noch die Nationalparkwel-

ten in Mittersill. Stefan zeigte und erklärte ihnen dort allerlei Spannendes wie zum Beispiel einen Murmeltierbau, das 360°-Kino, einen „Gletscher“, an dem man seine Finger kühlen konnte und vieles mehr.



Das Würstelgrillen war nur eine von zahlreichen Highlights der Landschultage. Gut gelaunt: die Klasse 4 A mit ihren Lehrerinnen.

JVP Bergheim feiert ihren 60. Geburtstag

Die rund 50 Mitglieder der JVP Bergheim feierten am 6. und 7. September ihr 60-jähriges Gründungsjubiläum.

Eine Party mit Liveband am Samstag und ein Frühschoppen am Sonntag brachten über 1000 Besucher dazu, mit der jungen ÖVP gemeinsam zu feiern.

Als Veranstaltungsort wurde die Stockschützenhalle in Bergheim von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Nach drei Tagen fleißiger Aufbauarbeiten wurde Samstagabend der „Festsaal“ für die Besucher geöffnet. Obmann Martin Schmiederer eröffnete die Veranstaltung mit einem Festakt. Unter den Gästen befanden sich viele JVP-Gruppen aus dem Bezirk Flachgau, aber auch ehemalige JVP-Mitglieder aus dem Ort. Zu den Ehrengästen zählte auch ein Teil des Landesvorstandes Salzburg.

Während des Festaktes wurde von Nationalrat Asdin El Habbassi, der Landtagsabgeordneten Martina Jöbstl und dem Landesgeschäftsführer Josef Kraibacher das Jubiläumsgeschenk an den Obmann Martin Schmiederer übergeben. Danach wurde zu den Klängen von der Band „Saubartln“ bis spät in die Nacht ein Fest gefeiert. Am Sonntag spielte bei schönstem Wetter die Bergheimer Tanzmusik zum Frühschoppen auf. Die Bergheimer JVP bedankt sich recht herzlich bei allen Festbesuchern.



Katrin Nußdorfer, Verena Eder, Lena Eisl und Eva Ebner von der JVP Bergheim



Stockschützenhalle, Samstagabend



Übergabe des Jubiläumsgeschenks (v.l.) Nationalrat Asdin El Habbassi, Obmann Martin Schmiederer, Landtagsabgeordnete Martina Jöbstl, Landesgeschäftsführer Josef Kraibacher



Ein Grund zum Feiern: 60 Jahre JVP Bergheim

Feuerlöscherüberprüfung in Bergheim

Um für den Notfall gerüstet zu sein ist eine regelmäßige Überprüfung und Instandhaltung eines Feuerlöschers unabdingbar.

Seitens des Gesetzgebers wird eine periodische Prüfung im Abstand von zwei Jahren vorgeschrieben, um die einwandfreie Funktion des Feuerlöschers im Ernstfall zu gewährleisten.

Nutzen Sie deshalb am Samstag, dem 25. Oktober 2014, von 8:30 Uhr bis 12:00 Uhr die Möglichkeit, Ihren Feuerlöscher im Feuerwehrhaus Bergheim kostengünstig überprüfen zu lassen. Es besteht auch die Möglichkeit, sich vor Ort über den Ankauf eines Feuerlöschers bzw. einer Löschdecke zu informieren.

In jeden Haushalt gehört ein Feuerlöscher oder ein Löschdecke.

Die Freiwillige Feuerwehr Bergheim möchte Sie darüber in Kenntnis setzen, dass sich in jedem Haushalt ein Feuerlöscher und/oder eine Löschdecke befinden sollen. Gerade in den ersten Minuten eines Brandes ist sein Umfang meist noch gering und es ist oft möglich, den Brand mit einem Handfeuerlöscher zu löschen.

Eigene Lösversuche sollten allerdings nur dann erfolgen, wenn keine unmittelbare Gefahr für das eigene Leben besteht.



**FEUERLÖSCHER-ÜBERPRÜFUNG:
SAMSTAG, DEM 25. OKTOBER 2014,
VON 8:30 UHR BIS 12:00 UHR**



Schnalzen – ein alter Lärmbrauch im Aufwind

Von der Volkskunde wird das Aperschnalzen dem „Lärmbrauchtum“ zugeordnet. Seine ursprüngliche Bedeutung sei die Vertreibung des Winters sowie das Wecken des Frühlings gewesen.

Das Wort aper komme vom althochdeutschen Wort „apir“, das heißt vom Schnee befreit. Früher wurde es auch häufig als „Faschingschnalzen“ bezeichnet, weil man es nur in der Zeit vom Stefanitag bis zum Faschingsdienstag ausübte.

Diese Zeiten werden auch heute noch streng vom Verein eingehalten. Es gibt nur wenige Ausnahmen wie z. B. Hochzeit oder Begräbnis eines Vereinsmitgliedes oder besondere Feste in der Gemeinde.

Der Schnalzerauftakt findet also jedes Jahr am 26. Dezember (Stefanitag) mit der Schnalzermesse in der Pfarrkirche statt. Anschließend wird auf der Maibaumwiese von allen Pässen die neue Schnalzersaison lautstark eröffnet.

Die einzelnen Schnalzergruppen bereiten sich sehr intensiv auf die Höhepunkte, das Gemeinde- und Preisschnalzen, vor, wobei auch die

Gemeinschaft und Kameradschaft gepflegt wird.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Schnalzervereins ist die Jugendarbeit.

Um dem Brauchtum eine Zukunft zu gewährleisten, möchten wir immer wieder junge, begeisterungsfähige Kinder, vorzugsweise Burschen, zum Schnalzen animieren. Schon die Kleinsten können bei diesen Trainingseinheiten mitmachen und sich in der Gruppe entwickeln. Das Schnalzen hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem sportlichen Wettkampf weiterentwickelt. Man kann sich beim Preisschnalzen mit anderen Gruppen aus dem bayrischen Rupertiwinkel und dem angrenzenden Flachgau messen. Beim Training und beim Preisschnalzen haben die Eltern die Möglichkeit, den Fortschritt ihrer Kinder hautnah mitzuerleben.

Wir hoffen, dass sich auch heuer wieder viele Kinder (auch aus „Nicht-Schnalzer-Familien“) bei uns melden werden.

Es sind alle herzlich eingeladen und willkommen.

Nähere Informationen erhalten Sie von:

Josef Feldinger, Obmann
Langwiesweg 6
5101 Bergheim
Tel. 0664/5245331,
Mail: karosserie.feldinger@aon.at

Jahreshauptversammlung und Siegerehrung bei den Stockschützen

Am 12.9.2014 fand die Jahreshauptversammlung der Bergheimer Stockschützen sowie die Siegerehrung des Vereinscups 2014 statt.

Am 12.9.2014 fand die diesjährige Jahreshauptversammlung der Bergheimer Stockschützen statt.

Obfrau Maria Feldbacher konnte in ihrem Tätigkeitsbericht darauf hinweisen, dass trotz Rückgang im Meisterschaftsbereich im Verein eine rege Vereinstätigkeit herrscht. Es sind 180 Mitglieder beim Verein. Es gibt eine Damenmannschaft, eine Mixmannschaft und eine Senioren-Herrenmannschaft. Insgesamt nahmen diese drei Mannschaften an 25 auswärtigen Turnieren teil. Die hauseigenen Veranstaltungen, Geburtstagsfeiern, Vereinsmeisterschaft für Sommer und Winter finden regen Zuspruch. Die Benutzung der Stockhalle durch andere Ortsvereine wie Fußball- und Tennisverein sowie 55 Senioren und die Muntigler findet großen Anklang. Jeden Tag sind auch viele Mitglieder beim Nachmittags-schießen dabei.

Zum Abschluss der Jahreshauptversammlung fand die Siegerehrung für den Vereinscup 2014 statt, die die Obfrau Frau Feldbacher und der Herr Bürgermeister Hutzinger vornahmen.



Sieger des diesjährigen Turnieres:

Zielbewerb Damen

1. Hutzinger Luise
2. Gerbel Käthe
3. Turner Silvia

Mannschaftsbewerb:

1. Fink Hilde
2. Hutzinger Luise
3. Martl Maria

Zielbewerb Herren:

1. Nöstler Josef
2. Gschaider Norbert
3. Gaich Helmut

Mannschaftsbewerb:

1. Schörghofer Hubert
2. Frauenschuh Jakob
3. Unger Hans



76 Jahre Nahversorger in Bergheim

Im Oktober diesen Jahres schloss unser „Nussi“ nach 76 Jahren Geschäftstätigkeit für immer seine Türen. Von 1928 an versorgte er die Bergheimer mit allem, was man so zum täglichen Leben braucht. Für viele war er aber nicht nur Nahversorger, sondern auch Gesprächspartner und Freund.

Lieber Nussi, wir wünschen dir für deinen Ruhestand alles, alles Gute und viel Gesundheit!

Deine Bergheimer „Nahverbraucher“

Super Herbstsaison-Auftakt für den FC Bergheim

FC Bergheim ist erstmals in seiner Geschichte mit an der Tabellenspitze in Salzburgs oberster Spielklasse.



Der FC Bergheim startet mit einer vielversprechenden Herbstsaison.

Die Herbstmeisterschaft 2014/15 könnte für unsere Kampfmannschaft derzeit nicht besser laufen! Trotz nicht immer überzeugenden Darbietungen stehen wir nach 9 Runden mit 21:3 Punkten (!) ganz vorne. Zwei Tage darauf konnte uns zwar die SG Red Bull/FC Anif wieder überholen, dennoch ist die bisherige Performance sensationell.

Die Heimkehrer Lukas Purkrabek – er spielte im Frühjahr für ein halbes Jahr in der Westliga – und Hansi Höglner – er spielte bis zu seinem

Umzug nach Bürmoos in unserem Nachwuchs (bis U14) – und Neuzugang Patrick Zadrzil – der Sohn des sportlich Verantwortlichen für unseren Frauen- und Mädchenfußball – fügten sich nahtlos in unsere Mannschaft ein und sind eine absolute Bereicherung. Besonders hervorzuheben, dass sich im Speziellen das Defensivverhalten der Mannschaft stark verbessert hat, denn bisher hat die Mannschaft erst 7 Gegentreffer, die wenigsten der Liga, „eingefangen“. Natürlich wissen wir, dass ob der Spielstärke

und der sportlichen Ansprüche und Ziele der konkurrierenden Mannschaften in der Salzburger Liga die Bäume nicht in den Himmel wachsen und wir bisher die Gunst der Stunde genutzt haben. Dennoch sollte, sofern die Mannschaft nicht in ein totales Loch fällt, der Abstieg auch dieses Jahr kein Thema sein. Es ist nicht selbstverständlich, dass diese Feststellung bereits in einem so frühen Stadium der Meisterschaft, noch dazu im ersten als sehr schwierig angesehenen Jahr nach dem Aufstieg, getroffen werden kann. Je-

denfalls kann man an die kommenden Aufgaben und Herausforderungen mit einer gewissen Ruhe und Gelassenheit herangehen.

Leider musste das Ortsvereinsturnier heuer auf Grund der Witterungsverhältnisse ausfallen und wir wollen es im Frühjahr (geplant ist Mai) nächsten Jahres nachholen.



Die Dorfstraße im Wandel der Zeit

von Mag. Monika Brunner-Gaurek

Vor dem Bau der Ortsumfahrung – Anfang der 1970er Jahre – bewegte sich der Verkehr von Salzburg aus über die „Oberndorfer Straße“ von Hagenau über unsere heutige Dorfstraße durch Fischach und über die heutige Furtmühlstraße weiter Richtung Anthering und Oberndorf. Bereits im Mittelalter wurde „an der Furt“ (neben heutigem Generationenpark) die Fischach überquert. Wenn man sich die frühe Besiedelung Bergheims ansieht, so ist es wahrscheinlich, dass diese Wegführung bereits seit vielen Jahrhunderten existiert. Es handelte sich aber nur um einen ausgetretenen Feldweg. Erst 1787 bis 1790 wurde die Strecke bis Laufen als Straße ausgebaut, das heißt geschottert, allerdings noch ohne Fundament. Eine Aufwertung erfuhr diese Verbindung nach Oberndorf erst durch den Verlust des „Rupertiwinkels“ an Bayern (Anfang 19. Jahrhundert), da nunmehr eine Verbindung zum Flachgau diesseits der Landesgrenze notwendig war. Bis dahin war die Mattseer Straße die wichtigste Verbindung in den Flachgau. Auch die Salzachregulierung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte eine positive Auswirkung auf die Oberndorfer Straße. Die Salzach hatte einst sehr viele Seitenarme und es kam häufig zu Überschwemmungen. Darunter litt natürlich auch die Straße. Um 1900 galt die Oberndorfer Straße dann als eine der stärksten und wichtigsten Strecken Salzburgs. Die wichtigsten Transportgüter bildeten Getreide aus dem Innviertel und Holz. Ein größeres Problem waren die Viehtransporte. Die Tiere, die stets ungekoppelt zu den Märkten getrieben wurden, richteten sowohl auf der Straße als auch bei den Straßenanrainern immer wieder viele Flurschäden an. Erst 1910 bis 1917 erfolgte eine nachhaltige Verbesserung der Straße samt Unterbau.

Unsere heutige Dorfstraße war eine Engstelle auf dieser Oberndorfer Straße. Die Besitzer des Niederhofes suchten 1761 um die Wirtsgerechtigkeit an und der „Bergheimer Wirt“ (später Gasthof Gmachl) erlangte bald überregionale Bekanntheit. Viele erinnern sich noch an den großen Stall im Bereich des heutigen Parkplatzes, direkt an der Dorfstraße und an die alte Metzgerei im Bereich des Franz-Parkplatzes. Der Gastgarten befand sich lange auf der anderen Straßenseite am Kirchenhügel. Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger störten selbst auf dieser Durchzugsstraße offenbar nicht, die Kellnerin musste ja für jedes Bier die Straße queren.

Auf unserer Dorfstraße gibt/gab es noch zwei sehr alte Gebäude. Das heutige Apothekerhaus ist bereits im 13. Jahrhundert als Koppl- oder Kramergütl urkundlich erwähnt. Man kann also davon ausgehen, dass es hier schon sehr früh eine Krämerei gab. Das Mesnerhaus an der Kreuzung (wo heute die Bäckerei Rösslhuber steht) wurde im Jahr 1677 errichtet und beherbergte von 1709-1890 die Volksschule.



Postkarte mit dem Gasthof Gmachl, 1913



Ortsansicht von 1950



Georgi-Ritt auf der Dorfstraße, 1950



Botenfahrwerke vor dem Mesnerhaus, 1909



Die Bergheimer Dorfstraße, Bäcker und Krämer, Stall und Gasthof Gmachl, Glockenweihe 1923

Aus dem Buch von Anton Fuchs

„Zwischen Hoffen und Bangen“

Anton Fuchs berichtet über das harte Leben in der Gefangenschaft und die schwere Arbeit. Er verbrachte unmenschliche Tage im Karzer, nur weil er sich mit einem Mantel vor der eisigen Kälte schützen wollte.

Der verhängnisvolle Mantel Teil 2

Nun wusste ich nicht, mit welcher Brigade ich zur Arbeit gehen sollte. Meine Nerven waren aufs Äußerste gespannt, als ich am Morgen mit der 21. Brigade zur Arbeit angetreten war. Rudi Schulz, mit dem ich schon einmal zusammengearbeitet hatte, war bei dieser Brigade und ihm erzählte ich von meinem Plan. Er ließ mich deshalb in der Mitte der Dreierreihe gehen, damit nicht so leicht etwas zu bemerken sei. Das Lagertor öffnete sich und die ersten Brigaden marschierten hinaus. Mein Herz klopfte mir bis zum Hals heraus und ich bereute schon, was ich mir da angefangen hatte. Durch das Tor mussten wir immer ein paar Schritte laufen. Zu beiden Seiten stand ein deutscher Kommunist und trieb mit einem Stock an. Wir waren durch das Tor und ich glaubte, die Gefahr sei vorüber. Jedoch, als die letzte Brigade herausen war, rief der Offizier vom Tor her: „Der ganze Konvoi halt!“ Ich dachte sofort: „Das kann nur mich angehen“: Drei Posten gingen nach vorne und begannen, jeden Mann zu filzen, es hieß: „Mäntel auf und die Hände hoch.“ Nun ja, bis zu mir war es ja nicht mehr weit und ich brauchte nicht lange bange warten. Jetzt stand der kleine Mongole vor mir und tat meinen Mantel auseinander. „Ah, du Tschort (du Teufel).“ Mit diesen Worten zog er mich aus der Kolonne und brachte mich zum Postenhäuschen am Tor zurück. Der Offizier, ein Kapitän mit pechschwarzem Haar, die „schwarze Pest“ genannt, versetzte mir ein paar Schläge ins Gesicht, so dass ein Auge zu schwellen begann. Bei einem Fußtritt glaubte ich, es zerbräche mir das Steißbein, so ein Schmerz durchzuckte meinen Körper. Während der Konvoi zur Arbeit marschierte, stieß man mich in das Lager hinein. Gleich rechts neben der Tür im Flur waren die drei schmalen Türen, hinter welchen sich die Gefängniszellen befanden. Während mir ein Russe die beiden Mäntel herunterriss, schloss der Kapitän die Zellentür auf und mit einem Ruck landete ich in der Zelle, mit dem Gesicht an der Mauer. Hinter mir fiel die Tür zu. Lange Zeit blieb ich erschöpft auf dem Boden liegen, von der Schläfe sickerte ein wenig Blut. Allmählich gewöhnten sich die Augen an die Dunkelheit und ich konnte sehen, dass ich auf ei-

*Einen Kameradschafts-
diebstahl wollte ich nicht
begehen, ein solcher war
es auch nicht.*

nem völlig verschmutzten Betonboden lag. Langsam richtete ich mich auf und lehnte mich an die Wand. Vor den Augen drehte sich alles im Kreise, mir war unheimlich schlecht. Ich schloss die Augen und hatte das Gefühl, die ganze Zelle wanke. Erst später sah ich, dass an der Wand gegenüber der Tür ganz oben an der Decke ein Fenster von ca. 10 mal 15 cm war. Der Raum hatte eine Länge von etwa zwei Metern und eine Breite von einem guten Meter. An die Wand hochgeklappt war eine Holzpritsche, diese war das einzige Inventar der Zelle. Mein Auge war jetzt schon so verschwollen, dass ich kaum noch sehen konnte. Der einzige Trost war, dass wenigstens so viel Licht in die Zelle kam, dass ich Tag und Nacht unterscheiden konnte. Jetzt hatte ich genug Zeit, um über meine Tat nachzudenken. Einen Kameradschaftsdiebstahl wollte ich nicht begehen, ein solcher war es auch nicht. Es war ein Mantel, der von den Russen irgendwo erbeutet wurde und der noch keinem Kameraden gehörte. Nicht Geld wollte ich verdienen, sondern ich wollte ihn in der Fabrik gegen Handschuhe und Brot umtauschen. Der Winter mit seinen 30 bis 38 Grad Kälte war für mich ein drohendes Gespenst, wo mir doch die Handschuhe gestohlen wurden. Jetzt musste ich mich damit abfinden, dass die Sache schiefgegangen war und ich hatte dafür zu büßen. Am Abend, als die Kameraden zur Zählung angetreten waren, rasselte das Schloss und der Posten ließ mich auf den Gang hinaustreten. Ich wurde den angetretenen Kameraden vorgeführt und ich musste auf einen Hocker steigen. Der schwarze Kapitän verlas das Urteil gegen mich, indem er erklärte, ich sei ein SS-Bandit und nicht wert zu leben. Das Urteil lautete: 28 Tage „Karza“ (Arrest). Mein Gott, das konnte hart werden. Der Kapitän verlangte nach der Urteilsverkündung von den Gefangenen einen großen Applaus. Aber es blieb still. Der Dolmetscher wiederholte die Aufforderung, da rief hinten einer: „Pfui, schwarze Pest!“ Und schon ging es in gleichem Rhythmus immer lauter werdend dahin „Pfui, du schwarze Pest“.

Der Posten brachte mich zurück in die Zelle, während die Kameraden noch immer riefen und mir zuwinkten. Erst als ich wieder im grauen, dunklen Raum stand, trat drau-

ßen wieder Ruhe ein und kurz danach hörte ich die Kameraden auf die Stuben gehen. Einer rief auf dem Gang draußen: „Kopf hoch, Toni!“ In jener Stunde wusste ich, dass die Kameraden zu mir hielten. Unerträglich wäre es mir gewesen, wenn zu meiner Verurteilung die Kameraden noch geklatscht hätten.

Indessen war es Nacht geworden und ich tat die Pritsche nieder und setzte mich darauf. Es war kalt und ich hatte weder Decke noch Mantel zum Zudecken. Mir graute, wenn ich daran dachte, dass ich 28 solche Nächte vor mir hatte. Mit Bangen dachte ich an das Elternhaus und mit Sorge dachte ich an meine schon stark angegriffene Gesundheit. Würde ich mir in diesem kalten Loch die Todeskrankheit holen? Die Arme über die Knie gelegt und den Kopf darauf gestützt, so verbrachte ich die Nacht. Eine lange, bittere Nacht war es, in der ich vor Kälte keinen Schlaf finden konnte. Zitternd saß ich zusammengekauert Stunde um Stunde. Der Hunger war schon groß, seit der Suppe am Morgen hatte ich keinen Bissen mehr bekommen. Endlich hörte ich die Trillerpfeife, die meine Kameraden aus dem Schlaf scheuchte. Vor der Zellentür saß der Posten und schaute ab und zu durch das runde Guckloch in der Tür in die Zelle. Es wurde aufgesperrt, der Posten trat ein und befahl mir aufzustehen. Die Pritsche musste ich wieder an die Wand klappen und der Russe befahl mir, in der Zelle zu gehen. Für die Notdurft schob der Posten noch eine Blechkanne in die Zelle, dann drehte er den Schlüssel um und ich war wieder allein. Langsam ging ich in der noch stockfinsternen Zelle auf und ab und es war etwas besser dabei, weil sich die Glieder ein wenig erwärmten. Das war also die erste Nacht im Karza. Mit dem Draht, der mir schon lange als Hosensriemen diente, machte ich einen Kratzer in die Mauer, um so die Orientierung nicht ganz zu verlieren. Draußen wurden die Kameraden zum Essenempfang ausgepiffen. In meinem Magen rumorte der Hunger, vor 24 Stunden hatte ich die letzte Suppe gelöffelt, im Stillen hoffte ich nun, bald wieder etwas zu bekommen.

Mein geschwollenes Auge schmerzte und war nicht mehr aufzubringen, die Holzschuhe an den Füßen klapperten beim ruhelosen Gehen auf dem Boden. Bald hörte ich, wie die Kameraden zur Arbeit antraten und dann aus dem Lager marschierten. Jetzt, so dachte ich, werde auch ich bald die Suppe erhalten. Draußen wurde es Tag und eine Stunde um die andere verging, aber zu essen erhielt ich nichts. Die Brigaden von der Frühschicht kamen ins Lager, so wusste ich, dass es Mittag war. Es wurde Abend und ich bekam immer noch nichts für den hungrigen Magen. Jetzt klopfte ich an die Tür. Der Posten sperrte auf, ich musste zur Latrine, der Posten ging hinter mir her. Bevor er mich wieder einschloss gab ich ihm zu verstehen, dass ich großen Hunger hätte. Mit

Erst am siebten Tag im Karza erhielt ich zum ersten Mal eine warme Suppe anstelle von Wasser.

dem Worte „nitschewo“ (macht nichts) schob er mich wieder zur Tür hinein. Drinnen lehnte ich mich an die Wand und schloss die Augen, eine große Müdigkeit lag in meinen Gliedern. Aber schon nach wenigen Augenblicken klopfte der Posten an die Tür, ich musste in Bewegung bleiben, die Holzschuhe mussten immer klappern, sonst klopfte der Posten schon wieder an die Tür. Die zweite Nacht stand vor mir, ich erwartete sie mit Angst. Um 21 Uhr durfte ich erst die Holzpritsche niederklappen. Müde fiel ich darauf hin und konnte sogar einschlafen. Wie lange mich der erlösende Schlaf umgab wusste ich nicht, recht lange war es sicher nicht, denn die Nacht dünkte mich noch unendlich lang. Noch mehr als der Hunger plagte mich die Kälte, ich hatte ja nichts am Leib als Hemd, Unterhose, Watte Hose und Wattejacke. Unerträglich erschien mir das Klappern der Zähne. Ich setzte mich auf und schlug die Arme über den Rücken, um mich ein wenig zu erwärmen.

Auch der nächste Tag verging, ohne dass ich zu essen oder zu trinken bekam. Erst als ich schon den vierten Ritzer in die Mauer gemacht hatte und ich mich vor Schwäche schon mühen musste, tagsüber in Bewegung zu bleiben, erhielt ich in der Nacht eine Schüssel mit heißem Wasser. Gierig schlürfte ich es hinunter und der Körper erwärmte sich dabei. Auf der Pritsche zusammengerollt konnte ich sogar schlafen, bis mich der Posten durch das Pochen an der Tür weckte. Es war die Zeit, zu der auch meine Kameraden aufstanden, also fünf Uhr morgens. Ich machte den fünften Ritzer in die Mauer. Wie wird es sein, wenn ich den 28. Strich in die Mauer mache, werde ich bis dahin überhaupt noch auf den Füßen stehen können? Wenn die Kraft weiter so schwindet, dann wohl nicht mehr.

Als die Brigaden aus dem Lager waren, erhielt ich wieder ein Schüsserl heißes Wasser und seit vier Tagen den ersten Bissen Brot. So oft musste ich in diesen harten Tagen an die Lieben in der Heimat denken und mit Gewalt musste ich mich von diesen Gedanken trennen, wenn mich Schwermut zu überkommen drohte. In meinem „Vater unser“ fand ich am leichtesten die Ruhe wieder. Am siebten Tag erhielt ich zum ersten Mal eine warme Suppe anstelle des Wassers, dabei merkte ich, dass ich mich etwas leichter erwärmen konnte. Lange, bange Wochen waren es, aber auch diese gingen vorüber und ich hatte schon 28 Striche in die Mauer geritzt. Es kam wieder die wegen ihrer Kälte so gefürchtete Nacht, aber nach dieser Nacht, als die Kameraden geweckt wurden, schloss der Posten die Tür auf und ich durfte aus der Zelle, ohne dass der Posten mir auf den Fersen stand. Gefangen, und doch frei, so kam ich mir vor, da ich ja in den vergangenen Wochen gefangen und nochmal gefangen war. Nicht viele Schritte war ich gegangen, da sausten mir die Ohren und vor den Augen wurde es mir schwarz. Ich setzte mich auf die Stufen der Treppe und

bald wurde es wieder besser. Es war nur ein kleiner Schwächeanfall gewesen. Neben dem Speisesaal an die Wand gelehnt ließ ich die Kameraden vorbei, die zum Essen gingen. Der deutsche Lagerkommandant kam und schrie mich an, warum ich noch nicht bei der Brigade sei, ich müsse gleich mit zur Arbeit gehen. So versuchte ich, über die Stiege hinauf zu kommen, während die anderen herunterkamen. Endlich hatte ich die Stube erreicht, in welcher mein Kamerad Rudi untergebracht war und welche in Zukunft auch mich beherbergen sollte. Rudi war ein guter Kamerad, er besorgte mir Mantel und sogar Handschuhe, dann gingen wir zum Essen. Zur Arbeit nahmen mich zwei Kameraden an den Armen, so ging es einigermaßen, aber ich konnte erkennen, dass das kein Dauerzustand sein konnte, ganz ohne Kraft zur Arbeit zu gehen.

Das nächste Verhängnis

Mein Gesicht war in den vergangenen Wochen weiß und schmal geworden und das sollte mir an diesem kalten Wintertag noch einmal zum Verhängnis werden. Erst in der Fabrik wurde mir bewusst, dass das Weihnachtsfest schon vorüber war und wir schon das Jahr 1947 hatten. Am Abend, als wir zum Abmarsch in das Lager antraten, kamen ein paar Kameraden zu mir und sprachen leise auf mich ein. „Du musst uns helfen, der Lagerkommandant braucht einen kleinen Motor für einen Küchenventilator und einen solchen haben wir organisiert. Jeder, der mithilft, bekommt vier Wochen lang doppelte Suppe. Damit könntest Du Dich wieder etwas erholen.“

„Jeden Kameradendienst könnt ihr von mir verlangen, aber was Unrechtes tue ich nicht mehr.“

„Wir machen eine Tragbahre, legen Dich mit dem mageren Gesicht darauf und den kleinen Motor nimmst Du zwischen die Beine. Mit einem Mantel decken wir Dich zu, dann hast Du vier Wochen doppelte Suppe.“

Nach längerer Zeit war ich überredet und nach einer Viertelstunde lag ich schon auf der Bahre. Wie immer gingen russische Flintenweiber durch die Kolonne und griffen jeden ab nach Dingen, die gestohlen sein konnten. Mich bleiche Gestalt auf der Bahre schaute niemand an. Wir marschierten los, vier Träger nahmen mich auf ihre Schultern und schritten dem Tor zu. Anfangs klemmte ich den Motor zwischen die Oberschenkel, aber ehe wir durch das Tor waren rutschte er mir durch, weil ich nicht mehr die Kraft hatte, ihn zu halten. Durch sein Gewicht drückte dieser durch die Plane eine kleine Mulde, welche anscheinend zu sehen war. Kaum waren wir durch das Tor hinaus, musste der Konvoi anhalten und die Flintenweiber waren schon an meiner Seite. Sie rissen den Mantel weg und sahen den Motor liegen. Der Konvoiführer schrieb unsere Namen auf und ließ uns am Anfang der Kolonne antreten, so marschierten wir in das Lager.

Das Urteil: Die drei, die den Motor gestohlen hatten, erhielten jeder 28 Tage und ich als Mitbeteiligter 11 Tage Karza

Zwei Kameraden nahmen mich in die Mitte, alleine konnte ich kaum noch gehen. Die Kraft war sehr wenig geworden. Im Lager bekamen wir noch die Suppe und Brot, dann wurde ausgepiffen zur Zählung. Ich dachte an die letzte, bei der ich verurteilt wurde. Was wird mit der heutigen Sache werden, werden sie auch da wieder mit Strafe zur Hand sein? Der russische Kapitän nahm zuerst die Zählung vor, dann wurden wir verlesen und mussten vortreten. Noch hoffte ich, es werde bei einer Verwarnung bleiben, da ja der Kapitän selber der Auftraggeber war, aber ich täuschte mich. Mit Flüchen, die wir nur zum Teil verstanden, wetterte er

auf uns los, als wollte er uns fressen. Als er seinem Unwillen genug Luft gemacht hatte, winkte er den Dolmetscher herbei. Dieser verkündete – wie schon vor vier Wochen – das Urteil. Die drei, die den Motor gestohlen hatten, erhielten jeder 28 Tage und ich als Mitbeteiligter 11 Tage Karza. Nur einen Tag Freiheit konnte ich genießen, denn nach der Zählung wanderten wir sofort in die Zelle. Diesmal war es für mich etwas leichter, weil

ein Zweiter mit in der Zelle war und wir uns des Nachts zusammengekauert etwas leichter erwärmen konnten. Wieder hatte ich die vier Tage ohne jegliche Nahrung zu bestehen und oft glaubte ich zusammenzubrechen, aber der Mensch hält ganz unheimlich viel aus, wenn es sein muss.

Kraftlos

Endlich war für mich der Tag gekommen, an dem ich freigelassen wurde. Diesmal fand ich aber nicht viel Freude daran, denn meine Kraft war zu Ende, als ich wieder in das volle Licht blicken konnte. Kaum stand ich auf dem Gang, als es mir schwarz vor den Augen wurde und mir die Sinne schwanden. Bei meinem Erwachen sah ich eine blonde Frau neben mir sitzen. Nach einer Weile angestrengten Nachdenkens erkannte ich die Ärztin des Lagerlazarets, die neben mir saß und den Puls abhorchte. Man musste mich nach meinem Anfall ins Lazarett getragen haben und dort hatte man mich in ein Bett gelegt.

Geraume Zeit musste ich hier schon gelegen haben, denn draußen schien die matte Wintersonne und bei meiner Freilassung war es noch halb dunkel. Mein Gott, wie gut das tat, in einem Bett zu liegen, sich in einer Decke einzurollen und nicht mehr zu frieren. Die Ärztin fragte mich, ob ich Schmerzen hätte, dies konnte ich aber nicht sagen, denn ich fühlte mich trotz meiner Schwäche wie ein König in dem geheizten Raum.

Kaum war die Ärztin gegangen fiel ich in einen wohlthuenden Schlaf. Zu Mittag erhielten wir Gerstenbrei und etwas Zucker, es war wohl recht wenig, aber für diese Verhältnisse gut. Noch konnte ich es kaum glauben, dass ich nach den vielen harten Wochen hier liegen durfte, ohne frierend die Nacht verbringen zu müssen.

Eine russische Krankenhelferin kam am Abend noch Temperatur messen. Ich hatte 37,9, aber Schmerz verspürte ich wirklich keinen. Erst am Morgen beim Erwachen tat mir das Schlucken weh. Bei der Visite am Vormittag war der Befund der Ärztin: „Anginika“ – also eine Angina. Das Fieber wurde von Tag zu Tag höher, aber den Schmerz im Hals ertrug ich gerne, wenn ich nur liegen bleiben durfte.

Nur wenig verspürte ich noch von der Angina, als auf einmal der Hals geschwollen wurde. Ja, in ein paar Tagen hatte ich einen Hals, der über das Kinn hinaus ragte. Es war Mumps, eine Krankheit, die in der Heimat nur kleine Kinder bekamen. So klein war also die Wider-

standskraft geworden. Lange durfte die unselige Gefangenschaft nicht mehr dauern, sonst kam auch noch das Licht des Lebens zum Erlöschen.

Nach einigen Wochen wurde ich aus dem Lazarett als O.K.4 entlassen und musste mit etwa zehn Kameraden im Lager arbeiten und täglich im Speisesaal die Tische und den Boden schrubben. In der Nacht mussten wir rund um das Gebäude Wache stehen und jedem Kameraden sagen, dass er des Nachts nicht aus dem Gebäude dürfe. Sinn hatte das Ganze gar keinen, denn bei dieser Kälte ging sowieso keiner raus, für uns jedoch war es ein harter Dienst. Die Holzschuhe mussten wir an die Arbeitsbrigaden abgeben, wir erhielten dafür Holzpantoffel. Es waren zugeschnittene Bretter und über den Vorfuß zwei Gummistreifen quer genagelt, sodass man hineinschlüpfen konnte. Das wäre aber alles noch einigermaßen erträglich gewesen, aber die durchlöcherten Fußlappen wollten nicht so recht halten. Um vor dem Erfrieren sicher zu sein, rissen wir von der ohnehin schon schmalen Decke noch einen Streifen ab, mit diesem konnten wir dann die Füße umwickeln. Jede Nacht zwei Stunden hatte jeder draußen umherzugehen. Hinter dem Lagergebäude befand sich noch die gemauerte Baracke, in welcher das Bad, die Entlausung und die Bäckerei untergebracht waren. Auch um diese Baracke mussten wir noch herumgehen bei unserem nächtlichen Dienst. Ein Mann hatte die Ost- und Nordseite zu begehen und der andere Süd- und Westseite. Eines Nachts, es war bereits nach Mitternacht, sah ich, wie der Bäcker ein großes Stück Brot in den Aschenkübel warf. Nach einem kurzen Zögern klopfte ich an die Tür und trat ein. Mit erhobenen Händen bat ich den Bäcker, er möge mir das Stück Brot geben. Wenn ich nicht sehr großen Hunger hätte, würde ich mich schämen zu betteln. Mit kaltem Blick sah mich der Bäcker an, nahm mich am Arm und schob mich zur Tür hinaus. Mit den Worten „wenn Du noch einmal hier hereinkommst, fliegst Du in hohem Bogen hinaus“ warf er die Tür zu und ich stand wieder hungernd in der kalten Nacht. Nun ja, es gab eben gute und böse Menschen.

In einer anderen Nacht, es war bitter kalt und mir war etwas übel, ging ich dem Eingang zu und wollte es dem rus-

sischen Posten melden, dass mir schlecht sei. Ich kam aber nicht mehr bis dorthin. Ich verspürte einen dumpfen Schlag auf den Kopf, dann war alles still um mich herum.

Ich hörte ganz undeutliche Stimmen und als ich die Augen aufschlug, sah ich ein paar Kameraden und den schwarzen Kapitän neben mir stehen. Ich lag im Speisesaal auf einem Tisch. Die russische Krankenhelferin legte mir einen Kopfverband an, dann führten mich zwei Kameraden auf die Stube. Man erzählte mir, dass mich der schwarze Kapitän bei einem Kontrollgang durch das Lager gefunden hätte. Ich sei bewusstlos im Schnee gelegen und am Kopf hatte ich

eine stark blutende Wunde, die vom Fall an die Mauer herrührte. Ich wurde wegen diesem Anfall zwar nicht krank geschrieben, aber ich brauchte nicht mehr Wache stehen. Dafür musste ich außer der Tagesarbeit noch um elf Uhr nachts in den Speisesaal gehen und wieder die Tische waschen, denn die Brigaden der Nachtschicht erhielten um halb elf die Suppe und gingen dann zur Arbeit fort. Neben dem Spei-

sesaal befand sich der Brotschneiderraum, in diesem wurde um diese Zeit schon gearbeitet und die Portionen für die Tagesbrigaden geschnitten. Vor diesem Raum musste ich täglich kehren. Wenn ich nach Mitternacht fertig war, legte ich mich im Speisesaal auf den Fußboden, mit dem Rücken an einen nur hier warmen Heizkörper. So konnte ich ohne zu frieren schlafen, ja sogar besser als in der kalten Stube und ich blieb hinter den Tischen doch ungeschoren. Einmal wurde ich früh wach und ich stand auf, denn ich hatte Durst und wollte Wasser trinken. Da sah ich neben der Tür zum Brotraum ein Holzkästchen stehen. Als ich genauer hinsah erkannte ich, dass Brotbrösel darin waren, der Kehrriech vom Brotraum. Wie wenn ich einen Schatz gefunden hätte, so freute ich mich über das Brot, das ich versteckt hinter den Tischen des Speisesaals vom ärgsten Schmutz reinigte und dann verschlang. Von diesem Tag an war ich immer auf der Lauer nach diesem Kästchen, ab und zu war auch ein größeres Stück Brot darin zu finden, welches meist von den Ratten angefressen war. Der Hunger jedoch war viel stärker als der Ekel und bald merkte ich, dass auch meine Kraft wieder etwas zunahm.

Es kamen Tage, an denen die Suppe nicht gesalzen wurde. Die Salzlieferung, die alle zehn Tage ankam, war ausgeblieben. Dafür erhielt das Lager bei der nächsten Lieferung die doppelte Menge und diese musste verbraucht werden. Der Verpflegungsoffizier war morgens und abends da und bestimmte, was in die Suppe kommen musste. Das viele Salz war schlechter als gar keines und zudem auch nicht gesund, aber jeder war eben um das froh, was er erhielt.

Russischer Frühling in Gefangenschaft

Die größte Kälte war endlich gebrochen und die Sonne trieb mit ihren Strahlen allmählich den Schnee hinweg. Der Früh-

Nicht „Anginika“ sondern Mumps, so klein war meine körperliche Widerstandskraft also geworden.

ling zog ein und die Steppe zeigte ihr erstes spärliches Grün. Eine Kommission kam wieder ins Lager und untersuchte die Männer nach Arbeitsgruppen. Ich kam wieder von O.K.4 auf 6 und mußte wieder in den Außendienst, mein königliches Brotkisterl war verloren.

Von manchen Lagern waren in den letzten Monaten wieder Österreicher zu uns gekommen. Auch diese wurden untersucht und wurden besser eingekleidet, sie durften mit einem Transport in die Heimat fahren. Dabei tat mir das Herz furchtbar weh. Die Sehnsucht nach den Menschen, die mich liebten, war manchmal so groß, dass ich meinte, es nicht mehr ohne Liebe ertragen zu können.

Die Umgebung hier war hart, gleichgültig und unbarmherzig. Im eigenen Leib dazu Krankheit, Schwäche, Aussichtslosigkeit. Nur der Glaube an das Gebet der guten Familie in der Heimat machte mich immer in den schwersten Stunden willensstark. Jedesmal, wenn ich meinte, es nicht mehr zu ertragen, dann sandte mir Gott wieder einen hellen Stern, so auch diesmal. Bei der Zählung am

Abend, als die Heimkehrer schon fort waren, wurde wieder einmal Post aus der Heimat verteilt. Auch ich bekam wieder eine Karte und darauf konnte ich lesen, dass mein Bruder Franz im Oktober 1946 aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt war. Wie war ich froh darüber, dass wenigstens einer von uns Brüdern bei den guten Eltern war und ihnen beistehen konnte. Wenn es Gott wollte, so würde auch für mich einmal die Stunde der Heimkehr kommen. Ich musste wieder an das Sprichwort denken: „Mögen sie uns lieben oder hassen, einmal müssen sie uns doch entlassen.“

Ein Gefangener malte an die Wand des Gefängnisgebäudes eine Sonnenuhr, darüber war der Spruch geschrieben: „Mach' es wie die Sonnenuhr, zähl' die heiteren Stunden nur.“ Mochten die heiteren Stunden auch schon weit zurückliegen, sie wogen deshalb doch nicht weniger und wenn ich an die gut gemeinten Worte meines Vaters dachte, die er mir ans Herz gelegt hatte, als ich vom Elternhaus fort musste, so konnte ich wieder zufrieden sein und sogar unter diesen Stunden noch manch heitere finden. „Bub, wenn's Dir einmal schlecht geht, denk' an die, denen es noch schlechter geht. So wirst Du immer zufrieden sein.“

Im Lager war ein Gefangener, seine Heimat war Berlin. Diesem wurden im Krieg beide Füße oberhalb der Knie abgeschossen. Er konnte sich in der Stube nur kriechend vorwärtsbewegen. Seine Kameraden konnten ihm nur helfen, bevor sie zur Arbeit gingen und wenn sie am Abend zurückkamen. Entlassen wurde aber dieser Arme nicht, weil er bei der Waffen SS war. Die Strafe dafür, auch wenn er ein Freiwilliger gewesen wäre, hätte doch mit dem Verlust beider Beine genügt. Diesem gegenüber konnte ich zufrieden sein und ich dachte oft an ihn, wenn ich wieder einmal verzagen wollte.

Die Sehnsucht nach den Menschen, die mich liebten war manchmal so groß, dass ich meinte, es nicht mehr ohne Liebe ertragen zu können.

An den folgenden Tagen marschierten wir zu einem Arbeitsplatz nordwestlich von Woroschilovgrad. Eine Eisenbahnstrecke musste instandgesetzt werden. Wir mussten die Quetschsteine, die hiezu gebraucht wurden, erzeugen. Es waren große Haufen von kopfgroßen Kugelsteinen dort, die mussten wir mit Hämmern zu kleinen kantigen Steinen zerschlagen. Die Norm betrug bei dieser Arbeit pro Mann einen Kubikmeter fertiges Material. Diese Norm konnten wir nur sehr schwer erfüllen und wir brauchten dafür oft zehn bis zwölf Stunden.

Durch einseitige Ernährung stellten sich alle möglichen Beschwerden ein. Nach einigen Wochen Arbeit an der Bahn konnte ich oft stundenlang kaum noch etwas hören. Einigen Kameraden erging es ebenso. Dann kam noch die Nachtblindheit dazu. Sobald es ein wenig dunkel wurde, konnten wir nichts mehr sehen. Es half auch oft die elektrische Beleuchtung nicht viel. Diese Erscheinung griff derart viele an, dass von unserem Lager kaum noch Nachtschichtbrigaden gestellt werden konnten. Diese Nachtblindheit dauerte so lange, bis wieder Grün in die Suppe kam. Der Mai war gekommen und wir kamen von unserem steinigen Arbeitsplatz weg. Jeder Mann der O.K.-Brigade bekam Handschuhe aus Zellstoff und einen großen Kohlsack. So ausgerüstet gingen wir aus dem Lager in Richtung der Panzerkaserne. Dort in der Nähe mussten wir Brennesseln ausreißen, jeder einen Sack voll. Das machten wir zweimal pro Tag. Die Brennesseln kamen in die Lagerküche und gaben für uns Gefangene eine vitaminreiche Suppe ab, die in wenigen Wochen die Nachtblindheit zum Verschwinden brachte.

An einem Sonntag mussten wir in die Koksfabrik zur Arbeit gehen, wir machten Aufräumarbeiten. Zwischen den Schutthaufen wuchs Unkraut, welches in den heimatlichen Äckern auch keine Seltenheit war. Dieses Unkraut hieß „Melde“ und ein paar Kameraden behaupteten, es sei genießbar. So aßen wir mit großem Hunger eine schöne Menge von diesem grünen, saftigen Blattwerk. Gegen Abend bemerkte ich, dass eine zweite Sorte solchen Unkrauts da war, welche der Melde beinahe gleich war. Die meisten der Kameraden hatten auch von diesem gegessen. Nach der Arbeit beim Marsch ins Lager bekam ein Kamerad, der neben mir ging, einen Anfall von Geistesstörung. Wir mussten ihn bis ins Lager führen, denn er wollte mit den Händen auf der Straße kratzen. Nach wenigen Stunden waren ein Dutzend Männer in Geistestörung gefallen. Diese zweite Sorte Unkraut musste ein Gift enthalten haben, welches schwer auf das Gehirn gewirkt hatte. Die Krankheit bei diesen Kameraden wurde zwar später wieder etwas besser, aber ganz normal wurden sie alle nicht mehr.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.

In der Dämmerungszeit – Geben Sie Einbrechern keine Chance!

Kaum werden die Tage kürzer, häufen sich Meldungen über verdächtige Wahrnehmungen und Einbrüche.

Trotz der verstärkten Streifen­tätigkeit der Polizei bietet die Dämmerungszeit den Einbrechern einen sehr guten Schutz, un­er­kannt in ein Haus oder eine Wohnung einzusteigen. „Wie hätte ich mich vor dem Einbruchsdiebstahl schützen können?“ lauteten sehr oft die Fragen der betroffenen Bürgerinnen und Bürger. Auf diese Frage möchte die Kriminalprävention Antworten geben.

Durch gezielte Vorbeugung und strategische Polizeiarbeit konnte die Zahl der Einbruchsdelikte in den vergangenen Jahren weiter gesenkt werden. Doch in der „dunklen Jahreszeit“, vom Herbst bis ins Frühjahr, kann immer wieder ein Anstieg der Einbruchsdiebstähle in Häuser und Wohnungen verzeichnet werden.

Zu wissen dass sich ein Krimineller in den eigenen vier Wänden aufgehalten hat, ist für die Betroffenen oft ein großer Schock. Nicht der finanzielle Schaden, sondern vielmehr das verloren gegangene Vertrauen, können Auslöser für psychische Probleme sein. Gerade deshalb stellt die Prävention in diesem Bereich eine sehr wichtige Säule des persönlichen Sicherheits­ge­fühles dar.

Um Einbrüchen bestmöglich vorzubeugen, können Sie einerseits die Sicherungsmaßnahmen an Ihrem Haus oder Ihrer Wohnung verstärken und andererseits durch Meldungen über verdächtige Wahrnehmungen unter der Notrufnummer 133 die Polizei bei ihrer täglichen Arbeit für ihre Sicherheit unterstützen. Die Polizei ist oft auf die Meldungen aus der Bevölkerung angewiesen, um den Kriminellen das Handwerk zu legen.

Arbeitsweise der Täter:

Als Schwachstellen gelten Terrassentüren, Nebentüren, Fenster und Kellerschächte, aber auch ungenügend stabile Eingangstüren. Für einen Einbruchsdiebstahl werden von den Tätern zumeist eher ruhige Wohnsiedlungen ausgewählt, Häuser und die Gewohnheiten der Bewohner beobachtet und meist in der Dämmerungszeit zugeschlagen. Ein rasches, geräuschloses Eindringen und eine anschließend rasche Flucht sind weitere Kriterien dieser Kriminellen. Bevorzugtes Diebsgut sind leicht zu veräußernde Gegenstände, wie Schmuck, Bargeld, Kreditkarten, Münzsammlungen, wertvolle Uhren und elektronische Kleingeräte.

Sicherungsmaßnahmen:

Neben der Sensibilisierung und der Nachbarschaftshilfe können Sie auch aktiv in Ihrem Haus oder Wohnung den Einbrechern die „Arbeit“ erschweren. Erkundigen Sie sich im zertifizierten Fachhandel oder nehmen Sie die Möglichkeit einer kompetenten, individuellen und kostenlosen Beratung von geschulten Präventionsbeamtinnen und Präventionsbeamten ihrer zuständigen Polizeiinspektion zum Thema „Eigentumsprävention“ in Anspruch.

Mit den nachfolgenden Tipps soll aufgezeigt werden, wie man sich und sein Eigentum wirksamer gegen Einbrecher schützen kann. Grundsätzlich gilt: Je mehr Hindernisse dem Einbrecher in den Weg gelegt werden, desto schwerer kommt er ans Ziel und lässt so auch oft von seinem Vorhaben ab.



Bild: Fotolia

Wie können Sie sich schützen?

- Speichern Sie die Notrufnummer der Polizei „133“ in Ihr Telefon.
- Legen Sie ein Eigentumsverzeichnis an (liegt auf der Polizeiinspektion auf bzw. steht im Internet zum Download bereit).
- Bewahren Sie Sparbücher und Lösungswörter getrennt auf.
- Verwenden Sie bei Abwesenheit in den Abendstunden Zeitschaltuhren.
- Sichern Sie Terrassentüren mittels Rollbalken oder Außenjalousien.
- Installieren Sie Bewegungsmelder mit ausreichender Außenbeleuchtung.
- Sorgen Sie während ihrer Abwesenheit für das Entleeren ihres Postkastens.
- Überlegen Sie die Installation einer Alarmanlage.
- Nutzen Sie die Möglichkeit einer kompetenten, individuellen und kostenlosen Beratung von geschulten Präventionsbeamtinnen und Präventionsbeamten zum Thema „Eigentumsprävention“.
- Nachbarschaftshilfe, Aufmerksamkeit und „gesundes“ Misstrauen.

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Homepage der Kriminalprävention des Bundeskriminalamtes unter www.bundeskriminalamt.at oder auf den Facebook-Seiten www.facebook.com/bundeskriminalamt und natürlich auch auf der für Sie zuständigen Polizeiinspektion. Sie können sich auch gerne direkt an das Landeskriminalamt Salzburg, Tel.: 059 133 50 3333 wenden.

GEBURTEN

Paula der Regina und Stefan Hutzinger,
geb. 22.08.2014, Bergheim

Raphael der Bianca Stadler
und des Gerald Schwertl,
geb. 19.08.2014, Lengfelden



Fabian der
Birgit und des Roland Brandner,
geb. 19.08.2014, Lengfelden

Die Cousinen
Hannah Maria
der Elisabeth und des Alexander Schmidt,
geb. 16.8.2014, Tennweg
und
Theresa Reiter
der Gabriele und des Stefan Reiter,
geb. 17.8.2014, Sigmühle



STELLENANGEBOTE

Steinmetz Fuchs sucht Lehrling (m/w)!
Nähere Informationen unter: 0664/2134450
oder unter rfuchs@lebenmitstein.at



HOCHZEITEN

- Kofler Christian und Melanie, geb. Wiczorek, Bräumühlweg
- Straßer Bernhard und Sylvia, geb. Neubauer, Gitzenweg





Barockkonzert Maria Plain

Zu Ehren der Muttergottes findet am 19. Oktober in unserer wunderschönen, barocken Wallfahrtsbasilika Maria Plain das diesjährige Barockkonzert des Musikum Oberndorf statt.

Um 17.50 Uhr empfängt Sie ein Brass-Ensemble mit Barockklängen, bevor um 18.00 Uhr das Konzert mit Werken von Telemann, Scarlatti, Bach u.v.a. von LehrerInnen und SchülerInnen präsentiert wird.

Regelmäßige Veranstaltungen

Termin	Veranstaltung	Beschreibung	Ort
Montag und Mittwoch	Flohmarkt (neben Seniorenheim)	Missionskreis Bergheim, Tel. 0662/45 67 88 Montag Vormittag und Mittwoch Nachmittag	Fischachstraße 39
jeden Donnerstag, 22:00 Uhr	Öffentliche Führungen	nur bei Schönwetter, Dauer ca. 90 Minuten Anmeldung nicht erforderlich	Volkssternwarte am Voggenberg
Freitag, 13:00 bis 17:00 Uhr	Großer Flohmarkt (neben Seniorenheim)	Hilfswerk Salzburg, Tel. 0662/43 09 80	Fischachstraße 39
Mittwoch, 15:00 bis 16:00 Uhr	Elternberatungsstunde des Landes Salzburg	jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat	Dorfstraße 39 (Eingang Arzt)

Veranstaltungsübersicht



Krampuslauf am 29.11.



Kreativgruppe des Eltern-Kind-Treff



Feuerlöscherüberprüfung am 25.10.

Termin	Veranstaltung	Beschreibung	Ort
Montag, 20.10.14	Obleute Vereinstreffen		
Dienstag, 21.10.14 bis Freitag, 24.10.14, 19:00 Uhr	Ortsvereinsturnier Herren Stockschützen Vorrunden	Turnier der Ortsvereine im beliebten Volkssport	Stockschützenhalle
Freitag, 24.10.14, 18:00 Uhr	Kunstmeile im Seniorenzen- trum – Vernissage		Seniorenzentrum St. Georg
Samstag, 25.10.14, 09:00–12:00 Uhr	Feuerlöscherüberprüfung	Überprüfungsmöglichkeit für Privatpersonen und -haushalte	Freiwillige Feuer- wehr Bergheim
Samstag, 25.10.14, 14:00–16:00 Uhr	FC Bergheim (Herren Erste) – Wals-Grünau		Sportplatz Bergheim
Samstag, 25.10.14, 14:00 Uhr	Finale Ortsvereinsturnier Stockschützen		Stockschützenhalle Bergheim
Sonntag, 26.10.14, 14:00–16:00 Uhr	FC Bergheim (Damen 1b) – SC Leogang		Sportplatz Bergheim
Sonntag, 02.11.14, 14:30–16:30 Uhr	FC Bergheim (Damen Erste) – FC Lustenau		Sportplatz Bergheim
Freitag, 07.11.14, 19:30 Uhr	Cäciliakonzert der Musikkapelle Bergheim	Mit dem Konzert wird den verstorbenen Mitgliedern der Musikkapelle gedacht.	Pfarrkirche Bergheim
Fr, 14.11.2014, 15:30-17:00 Uhr	Kreativgruppe		Eltern-Kind-Treff (Volksschule)
So, 23.11.2014, 10:00 Uhr	Festgottesdienst mit den Ministranten		Pfarrkirche Bergheim
Fr, 28.11.2014, 18:00 Uhr	Krampuskränzchen der Fußballer		Stockschützenhalle Bergheim
Sa, 29.11.2014, 16:30 Uhr	Krampuslauf	Brauchtumsveranstaltung mit Perchten und Krampussen	Dorfplatz, Dorfstraße